

750 Jahre Killwangen : eine kleine Nachlese zu einem grossen Dorffest

Autor(en): **Schädler, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **60 (1985)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

750 JAHRE KILLWANGEN

Eine kleine Nachlese zu einem grossen Dorffest

750 Jahre Killwangen – ein Ereignis, sich der Vergangenheit, der Geschichte, des Werdens und des Wachsens einer Gemeinschaft zu erinnern. Die Tatsache der erstmaligen Erwähnung in einem Dokument wurde an den beiden letzten August-Wochenenden feierlich und festlich begangen.

Das «Jahrhundert»-Fest ist vorüber, und damit gehören auch die vielen Aktivitäten der Vergangenheit an. Wenn wir noch einmal auf die Festtage zurückblicken, dann können wir dies nur im Zeichen von Lob und Anerkennung für alle tun, die vor und hinter den Kulissen ihr Bestes gaben, für Geselligkeit sorgten und den Gedanken der Zusammengehörigkeit förderten. Was Ortsvereine und Behörden unternommen haben, um in würdigem Rahmen zu feiern und ein unvergessliches Erlebnis zu bieten, durfte sich sehen lassen.

Die Anfänge Killwangers reichen, sieht man von vereinzelt Funden aus vorrömischer Zeit ab, zurück ins 13. Jahrhundert.

Killwangen erscheint 1234 in einer Urkunde erstmals unter dem Namen Culliwanch. In diesem Jahr kaufte die Abtei Wettingen von einem Ritter Ruom durch die Hand des Grafen von Kyburg ein Gut in Culliwanch. Das Gut bestand aus einem Hof, zu dem eine halbe Hube, vier Schupposen, eine Mühle, drei Scheunen und ein Berg gehörten. Mit den Gütern erwarb Wettingen auch Twing und Bann im ganzen Dorfe. Der Dorfbann Killwangen erstreckte sich auch über die heutige Gemeinde Neuenhof und reichte bis an den Bruggebach, der dem Kloster Wettingen gegenüber in die Limmat mündet und die Grenze gegen Baden bildete. Der neue Bann war zur Zeit des Kaufes rein grundherrschaftlich; Freie waren darin nicht ansässig.

Ein weiterer wichtiger Landhandel fand am 25. Juni 1258 statt: Heinrich von Schönenwerd, Dienstmann des Grafen Hartmann von Kyburg, verkauft mit Zustimmung seiner Söhne (videlicet Hartmanni clerici plebani in Baden et Johannis militis) dem Kloster Wettingen ein Grundstück zu Killwangen. Unter den Zeugen wird Petrus Viceplebanus in Baden genannt.

Den wichtigsten Kauf tätigte das Kloster 1259, indem es von Graf Rudolf von Habsburg für 340 Mark die Höfe und Güter in Dietikon und Schlieren erwarb. Im Kaufbrief wird auch die Kapelle in Killwangen erwähnt. Die Kapelle «Ursus und Victor» wurde 1251 an der heutigen Durchgangsstrasse Zürich–Baden erbaut und später St.-Viktor-Kapelle genannt. In unmittelbarer Nähe standen bereits drei Häuser. Eine erste Vergrösserung der St.-Viktor-Kapelle erfolgte 1272 und ein weiterer Ausbau wurde 1340 vorgenommen.



1



2



3



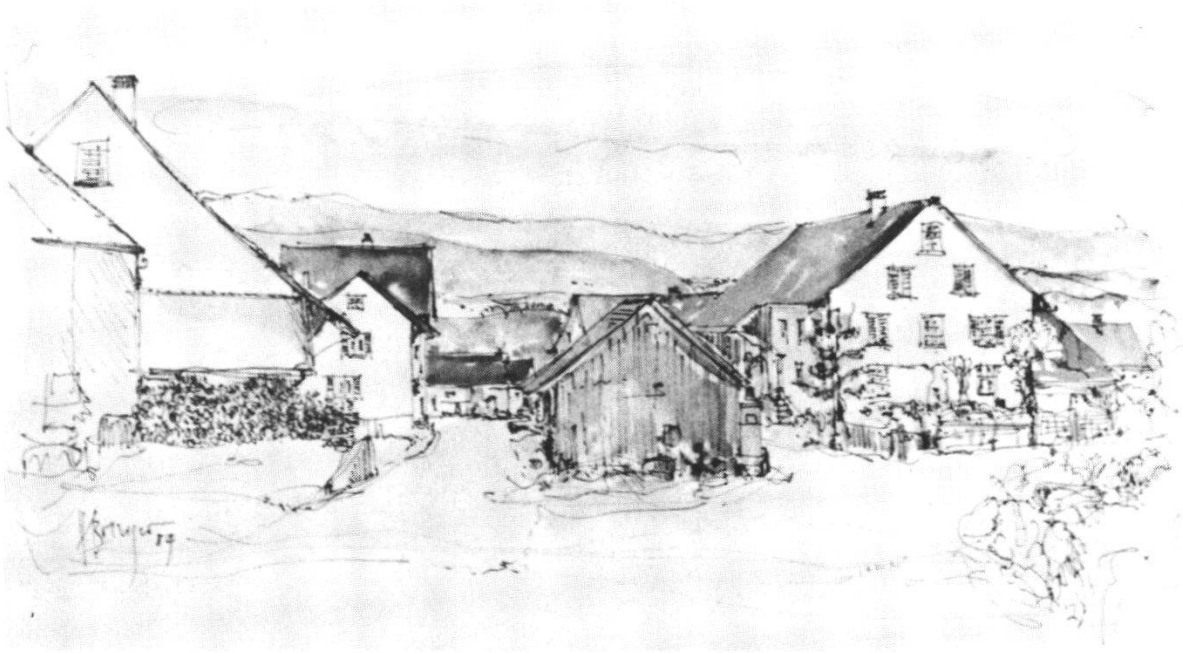
4



5



6



7



8

Nach überlieferten Angaben soll die Aufhebung in den Zeitraum von 1780 bis 1790 zurückgehen. Nachdem aber der Staat Aargau als Besitzer der Liegenschaft diese nach Aufhebung der aargauischen Klöster im Jahre 1842 für zweitausend Gulden an einen Juden verkaufte, dürfte die Gottesdienstaufhebung eher mit dem Zeitpunkt der Klosteraufhebung zusammenfallen. Andere Quellen berichten, dass nach der Reformation der Abt von Wettingen Reliquien und Altar ins Kloster verbringen und dort aufstellen liess.

Die Kapelle blieb stehen und wurde von einem Nachbarn zur Aufbewahrung von Stroh benützt, gelegentlich auch als Nachtquartier für Arme. Später wurde auf die Fundamentsmauern des Schiffs ein Wohnhaus mit Scheune gebaut, das den Namen St. Viktor behielt.

Von grosser Bedeutung für die Entstehung von Dorfgemeinden war früher einerseits die landwirtschaftliche Arbeit, anderseits der gemeinsame Besitz einer Allmend (Wiesen, Weiden, Riet und Wald). Zu jeder Siedlung gehörten im Mittelalter drei Ackerzelgen, die nach den Regeln der Dreifelderwirtschaft bebaut wurden. Eine Zelg trug Winterfrucht (Korn), die zweite Sommerfrucht (Hafer) und die dritte Zelg lag brach. Sie wurde jeweils rechtzeitig für die Aufnahme der Winterfrucht des nächsten Jahres hergerichtet, so dass ein dreijähriger Turnus entstand.

In Killwangen erstreckten sich die Zelgen von der heutigen Gemeindegrenze Neuenhof bis zum Fadacker.

800 Jahre Fislisbach

1 *Einzug ins Festdorf*

2 *Bummel durch «Klein-Fislisbach» mit seinen Beizen und Ständen*

3-6 *Aus dem Festspiel «Trilogie der Landnahme»:*

3 *Die ersten Siedler*

4 *Die Zinsberren kommen*

5 *Sie lassen sich's gut sein.*

6 *Die Neuzuzügler im modernen Fislisbach*

Photos 1–2 Guido Holstein, 3–6 Nelly Duner

750 Jahre Killwangen

7 *Im Oberdorf, Aquarell von Hans Bolliger, Ennetbaden.*

8 *Der prachtvoll renovierte Spycher.*

Die Bauern mussten ihre Feldfrüchte in den Städten verkaufen. Die Killwanger setzten ihre Landesprodukte hauptsächlich in Baden ab. Um in die Stadt zu gelangen, mussten sie zuerst die Fähre in Wettingen und dann die Brücke in Baden passieren. Als Entschädigung für die Benützung dieser Verkehrseinrichtungen gaben die Bauern Geld oder Naturalien. Wegen des Fährlohnes herrschte 1452 zwischen dem Fährmann und den Bauern von Neuenhof und Killwangen Streit. Der Fährmann verlangte von jedem Hof dieser zwei Gemeinden jährlich zehn Garben. Den Neuenhofern und Killwangern war das zuviel; sie offerierten vier Garben. Schliesslich kam ein gütlicher Vergleich zustande, und als Fährlohn wurden sieben Garben bestimmt.

Auch Baden verlangte einen Brückenzoll. Ursprünglich musste die Abgabe von jedem einzelnen Bauern gegeben werden. Später kauften sich diese von der persönlichen Abgabe frei, dafür entrichtete die Gemeinde den Zoll aus der Gemeindekasse. Im Verlaufe der Zeit vergassen die Bauern ihre Verpflichtungen gegenüber der Stadt. 1637 kam es sogar so weit, dass verschiedene Dörfer, so auch Killwangen, die Abgaben verweigerten. Baden klagte bei der Tagsatzung und fand auch Schutz. Die Killwanger Bauern unternahmen 1701, 1711 und 1712 weitere Versuche, den Brückenzins abzuschütteln, aber ohne Erfolg.

Diese ständigen Streitigkeiten haben möglicherweise den Killwangern den Beinamen «Isestange» (härti Grinde) eingetragen.

Die Gemeindegeschichte weist wenig historische Ereignisse auf. Sie ist mehr durch Schicksalsschläge gekennzeichnet. Das kleine Dorf hatte im Laufe der Jahrhunderte unter kriegerischen Auseinandersetzungen, Naturkatastrophen, Hungersnöten, Pest und anderen Krankheiten schwer zu leiden. Ein finsternes Kapitel waren auch die Hexenverfolgungen. Am 16. Juli 1640 wurde Dorothe Ehrsam aus Killwangen durch die Gerichte der Stadt Baden als Hexe verurteilt und verbrannt. In Erinnerung geblieben ist der Dorfbrand von 1842. Damals fielen sieben stattliche Häuser dem verheerenden Brand zum Opfer.

Der wirtschaftliche Aufschwung wurde mit dem Bahnbau eingeleitet.

1872 befassten sich die Killwanger Gemeindeväter ernsthaft mit dem Bau des ersten eigenen Schulhauses. Mit der Projektierung wurde der bekannte Badener Architekt Robert Moser beauftragt. Für die im Juni 1874 ausgeschriebenen Arbeiten gingen auffallend viele Offerten ein, die alle gewissenhaft geprüft wurden. Der Kostenvoranschlag belief sich auf Fr. 27 600.–; für die kleine Bauerngemeinde ein gewaltiger Brocken. Der Bau wurde im Frühjahr

1875 begonnen und Ende 1876 beendet. Am 23. Januar 1877 wählte der Gemeinderat als Abwartin Katharina Widmer mit einer Jahresbesoldung von Fr. 34.–. Sie war die einzige Bewerberin gewesen. Das Original der übersichtlichen Bauabrechnung liegt im Gemeindearchiv und bildet ein aufschlussreiches Zeitdokument.

Ein historisches Datum der neueren Zeit war bestimmt der 2. April 1897: An diesem Tag trat die Ortsbürgergemeinde Killwangen der Einwohnergemeinde Baden unter gewissen Bedingungen das gefasste und ungefasste Wasser (Ober-Emmert, Rütimoos, Lehnstudhau und Kleinmättelihau) für alle Zeiten ab. Baden hatte unter anderem der Gemeinde Killwangen eine komplette Wasserversorgung mit Hydranten zu erstellen und die Kosten für die erstmalige Anschaffung der erforderlichen Feuerlöschleinrichtung, wie Schläuche und Schlauchwagen, zu übernehmen.

Doch zurück zur unmittelbaren Vergangenheit, welcher mit der 750-Jahr-Feier ein ganz besonderes Glanzlicht aufgesetzt wurde. Dieser möglicherweise willkürliche Geburtstag wurde im Bewusstsein gefeiert, dass jede Zukunft ihre Vergangenheit haben wird und dass uns zur Bewältigung von Gegenwart und Zukunft eben nur wieder das Wissen um die eigene Geschichte und deren Entwicklungszüge verhilft.

Hans Schädler

Quellen:

- Dorfchronik Killwangen, 1976
- Festschrift 750 Jahre Killwangen, 1984